

# Egon Schiele – Autographen im Ferdinandeum<sup>1</sup>

Ellen Hastaba

„Egon Schiele und Innsbruck – es scheint, daß beide Begriffe kaum in Einklang zu bringen sind. Und dennoch hat Schiele in Innsbruck Tradition: 1917 reiste er durch das Unterinntal nach Innsbruck und weiter nach Südtirol.<sup>2</sup> 1963 hat das Tiroler Landesmuseum unter Direktor Erich Egg zum ersten Mal<sup>3</sup> in Österreich nach der Albertina-Ausstellung 1948 das malerische Werk Schieles präsentiert [...].“ – So beginnt Gert Ammann seinen ersten als Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum alleinverantwortlich gezeichneten Katalog.<sup>4</sup> Wie es Erich Egg<sup>5</sup> gelungen war, die Sammlung Leopold nach Innsbruck zu bekommen,<sup>6</sup> was damals noch für einige Aufregung sorgte, so war es Gert Ammann möglich, die Schiele-Arbeiten aus dem Besitz Serge Sabarskys im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zeigen zu können. Und noch ein zweites Mal gelang es ihm, Schiele-Arbeiten in Innsbruck zu präsentieren: 1998, anlässlich des 175-jährigen Bestehens des Ferdinandeums war erneut die mittlerweile stark angewachsene Sammlung Leopold in der Museumstraße zu Gast.<sup>7</sup> Dennoch: Schiele hat schon früher Einzug in das Ferdinandeum gehalten – und das nicht nur temporär: Knapp bedankt sich der Vorstand des Ferdinandeums Ernst Durig<sup>8</sup> für eine Schenkung, die 1953 die Sammlungen des Museums bereicherte: Der Brief vom 13. Oktober 1953<sup>9</sup> ist an „Frau Gertrud Arnot | 6, Church Close | Church Street | London, W.8.“ gerichtet.<sup>10</sup>

<sup>1</sup> Gewidmet Direktor Ao. Univ.-Prof. Dr. Gert Ammann aus Anlass seines Übertritts in die Pension am 1. Oktober 2005.

<sup>2</sup> Egon Schiele hatte im Auftrag der „k. k. Konsum-Anstalt für die Gagisten der Armee im Felde“ deren Depots in Bruneck, Bozen und Brixlegg zu zeichnen. – Vgl. dazu auch Peter Weiermair: Egon Schiele. Die Beziehungen des Künstlers zu Tirol, in: Tiroler Tageszeitung 1973, Nr. 190, S. 11. – S. auch u. Anm. 110 und Anm. 124.

<sup>3</sup> Schiele-Ausstellungen gab es freilich in Österreich zwischen der hier genannten, 1948 in der Albertina gezeigten und der 1963 in Innsbruck zu sehen gewesen mehrere: Oktober/November 1948 Wien, Neue Galerie; März 1949 Linz, Neue Galerie der Stadt Linz; 1950 Salzburg, Künstlerhaus „Egon Schiele“ (aus der Sammlung Wolfgang Gurlitt); Februar/März 1954 Wien, Neue Galerie; Juni/Juli 1961 Wien, Galerie im Griechenbeisl; – aus Anlass des 50. Todestages 1968 häuften sich dann Schiele-Ausstellungen. Darüber hinaus waren einzelne Arbeiten Schieles in verschiedenen der österreichischen Kunst gewidmeten Ausstellungen österreichweit vor der großen Präsentation 1963 in Innsbruck vertreten. – Vgl. dazu u. a. Maria Renzhofer: Egon Schiele. Leben und Werk 1890–1918, Wien – München 1999, S. 78. – Romana Schuler: Ausstellungen, in: Günther Dankl, Nicola Mayr, Romana Schuler (Red.): Menschenbilder. Egon Schiele und seine Zeit. Meisterwerke aus der Sammlung Leopold. Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1998/99, Köln 1998, S. 183–188.

<sup>4</sup> Serge Sabarsky: Egon Schiele. Vom Schüler zum Meister, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1986, Mailand 1985, S. 7.

<sup>5</sup> Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum von 1956 bis 1985.

<sup>6</sup> Der Name Dr. Rudolf Leopolds wurde damals nicht öffentlich genannt. Vgl. dazu Vorwort von Ernst Durig in: Egon Schiele, Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1963, Innsbruck 1963, S. 2. – Hier findet sich auch die Behauptung, dass mit dieser Ausstellung „zum erstenmal in Österreich, Schieles Lebensarbeit an Ölbildern, Aquarellen und Zeichnungen in einer geschlossenen Übersicht gezeigt werden kann.“ – In der Ausstellung waren gerade 54 Arbeiten präsent!

<sup>7</sup> Vgl. Katalog dazu: Katalog Menschenbilder (wie o. Anm. 3). – Diese Ausstellung bestimmte auch das Programm des Nationalfeiertages dieses Jahres: Schieles Name verleitete zu Wortspielen, die Aktionen im Haus den Namen gaben: Die Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlungen forderten die Besucher beispielsweise auf „in die Urgeschichte“ zu schielen, in der Bibliothek stand „Buchstäblich Schiele“ auf dem Programm: Die Verfasserin dieses Beitrages stellte einen Teil der Schiele-Autographen samt zugehörigen Transkriptionen aus. – Zum Programm des Nationalfeiertags 1998 insgesamt s. Jahresbericht 1998, S. LIII (den Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 79/1999 beigegeben).

<sup>8</sup> Ernst Durig (geb. 1870) leitete von 1946 bis zu seinem Tod 1965 als Vorstand des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum die Geschenke des Hauses. Zu ihm s. Anton Cornet, Gedenkrede anlässlich der Trauersitzung des Verwaltungsausschusses am 18. August 1965, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 46 (1966), S. 5–9.

<sup>9</sup> Museumsakten, Aktenzahl 254/1953.

<sup>10</sup> Es ist dies das einzige Schriftstück in den Museumsakten, welches diese bemerkenswerte Schenkung zum Inhalt hat. Weitere Recherchen zur Geschenkgeberin wurden durchgeführt, erbrachten jedoch bis zum Zeitpunkt der Publikation dieses Beitrages noch keine Ergebnisse. – Die Schenkung ist im von Kustos Vinzenz Oberhammer verfassten „Jahresbericht über das Vereinsjahr 1953“ vermerkt: „Ferner gelangten ins Museum: [...] zwei Blätter mit Bleistiftzeichnungen, knieender [!] und sitzender Frauenakt, von Egon Schiele 1911, und eine Bleistiftzeichnung, liegender Frauenakt, von Gustav Klimt als Geschenk von Frau Gertrud Arnoth [!] in London.“ (den Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum 34, Jg. 54, 1954, S. 176 beigegeben). Diese Mitteilung wurde aus dem hs. geführten Erwerbungsbuch (Aktenarchiv, TLMF) übernommen.



Selbstporträt Egon Schieles, 1913: Vorderseite der Karte vom 22. August 1915.



Egon Schiele: Guido Arnot, 1918. – Reproduktion der Postkarte aus dem Schiele-Autographen-Konvolut des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum.

„Sehr geehrte gnädige Frau!

Sie hatten schon vor ein paar Wochen die besondere Liebenswürdigkeit, dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Handzeichnungen von Gustav Klimt<sup>11</sup> und Egon Schiele<sup>12</sup> geschenkwise zu überlassen. Nun haben Sie neuerdings dem Ferdinandeum einen Beweis Ihres großen Wohlwollens gegeben und ihm das schöne Werk von Baldaß über Wiener Teppiche<sup>13</sup> und einige Originalbriefe von Egon Schiele<sup>14</sup> gewidmet. Wir sind Ihnen für diese ungemein wertvollen Spenden sehr verbunden und bitten, den herzlichsten und aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung  
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Der Vorstand“

Diese geschenkwise überlassenen Schriftstücke aus den Jahren 1914 bis 1918 dokumentieren die Beziehung zwischen Egon Schiele<sup>15</sup> und dem Wiener Kunsthändler Guido Arnot,<sup>16</sup> die allerdings bereits vor

<sup>11</sup> Gustav Klimt (1862–1918): Liegender Akt nach links, 1914/15, Bleistift, Graphische Sammlungen, Inv.-Nr. K 131.

<sup>12</sup> Egon Schiele (1890–1918): Kniender Akt, 1911, Bleistift, Graphische Sammlungen, Inv.-Nr. S 197. – Ders.: Männlicher Akt, 1911, Bleistift, Graphische Sammlungen, Inv.-Nr. S 196 (s. Abbn).

<sup>13</sup> Ludwig von Baldass: Die Wiener Gobelinsammlung. Dreihundert Bildtafeln mit beschreibendem Text und wissenschaftlichen Anmerkungen, Wien: Ed. Hölzel & Co., 1920, heute: Bibliothek, FB 26668–26671.

<sup>14</sup> Bibliothek, Autographensammlung. – Wie hoch der materielle Wert dieser Schenkung ist, kann man daran ermesen, dass bei einer Wiener Auktion am 30. Mai 2005 eine hs. Postkarte Egon Schieles vom 17.7.1914 um 3.800 Euro (zuzügl. Aufgeld und Steuern) den Besitzer gewechselt hat (vgl. [www.hassfurther.at](http://www.hassfurther.at), Zugriff September 2005, Auktionsergebnisse 30.5.2005, Kat.Nr. 19).

<sup>15</sup> Egon Schiele, geb. 12. Juni 1890 in Tulln, gest. 31. Oktober 1918 in Wien.

<sup>16</sup> Guido Arnot (Wien 1878–1946 London). 1918 porträtierte Schiele Arnot. Eine Reproduktion dieses Gemäldes (rücks. bez.: „Lichtdruck v. Max Jaffé, Wien | Egon Schiele, Bildnis G. A. 1918 (Ölgemälde) | Verlag der Buchhandlung Richard Lányi | Wien, I. Kärntnerstrasse 44“) befindet sich im übergebenen Konvolut (s. Abb. – Für die Anfertigung der Scans nach den Originalen danke ich meiner Kollegin Dr. Sonia Buchroithner herzlich.). Das Original wurde im Oktober 2000 auf einer Auktion in London versteigert und

1914 einsetzte,<sup>17</sup> – geben aber auch Einblick in Leben und Werk des Malers.<sup>18</sup> – Für Arnot waren diese Nachrichten Schieles Teil seiner Geschäftskorrespondenz, die ganz offensichtlich gelocht in einem Ordner abgelegt worden ist. Unbeschriebene Blätter von Doppelbögen wurden fast durchwegs abgetrennt und sind heute nicht mehr erhalten. Mit Ausnahme eines nicht zuordenbaren Kuverts ohne Postwertzeichen, das wohl eine persönlich überbrachte bzw. abgegebene Nachricht enthielt, sind keine Briefumschläge erhalten.<sup>19</sup>

11. März 1914.<sup>20</sup>

Sehrgeehrter<sup>21</sup> Herr Arnot |

ich erlaube mir an Sie 10 Zeichnungen und 5 farbige zu senden und frage an ob Sie einige brauchen könnten.<sup>22</sup>

erzielte den Rekordpreis von ATS 168 Mio. – und damit fast das Doppelte des bisherigen Höchstpreises für ein Bild dieses österreichischen Malers (lt. ORF-Kulturmeldung vom 18. Oktober 2000)! – Guido Arnot studierte in Paris und Florenz Malerei und Kunstgeschichte, ehe er zusammen mit seinem Bruder Hugo in Wien eine Galerie eröffnete, die auch Filialen in Paris und London unterhielt. 1914 waren Schiele-Arbeiten in Paris zu sehen, 1914/15 veranstaltete die Galerie in Wien eine „Schiele-Kollektiv-Ausstellung“ (s. dazu u.). 1915 wird in den erhaltenen Schriftstücken eine Präsentation von Seiten Schieles intensiv vorbereitet, die dann auch stattfand. Die für November 1916 geplante neuerliche Einzelausstellung kam nicht zustande, konnte man sich doch über die Aufteilung des Gewinns nicht einigen (s. dazu u.). Trotzdem brach die Beziehung zwischen Arnot und Schiele nicht ab. – Zu Arnot s. auch: Christian M. Nebehay, Egon Schiele. Von der Skizze zum Bild. Die Skizzenbücher, hg. von der Graphischen Sammlung Albertina (= Veröffentlichungen der Albertina 25), Wien – München 1989, S. 271–274. Hier allerdings mit dem falschen Sterbejahr 1964. Das sich auch in anderen Schiele-Publikationen Nebehays findet (s. z. B. auch Ders.: Egon Schiele. Leben und Werk, Salzburg – Wien 1980, S. 154). Das richtige Todesjahr – 1946 – verdanke ich Werner J. Schweiger: „Damit Wien einen ersten Kunstsalon besetze.“ Die Galerie Mietzke unter besonderer Berücksichtigung von Carl Moll als Organisator, in: Belvedere, 4. Jg., H. 2 (1995), S. 64–85, vor allem S. 67, Anm. 21. – Auf der Suche nach weiterführenden biographischen Daten zu Guido Arnot teilte Frau Heidrun Weiss, Israelitische Kultusgemeinde Wien, mit, dass Hugo am 1. April 1872 in Wien und Guido am 24. Juni 1876 ebendort als Kinder des aus Böhmen stammenden Rahmenhändlers Markus Abeles und seiner Frau Franziska geboren wurden. Behielten die Eltern ihren Familiennamen bis zum Tod (1908 starb der Vater, 1921 die Mutter) bei, so nannten sich die Kinder ab 1894 (Guido) bzw. 1904 (Hugo) Arnot. – Dem Kunstarchiv Werner J. Schweiger, Wien, verdanke ich, abgesehen vom richtigen, in London recherchierten Todesjahr, den Hinweis, dass sich Guido Arnot, der in Wien über keinen eigenen Wohnsitz verfügte, sondern aus Anlass seiner Wienaufenthalte in Hotels – vor allem im ‚Bristol‘ – Quartier bezog, 1928 endgültig nach London abgemeldet hat. Vgl. dazu auch: Alois Gehart, Arnot Guido, in: AKL V, 1992, 245 (eingesehen in: Allgemeines Künstlerlexikon, Internationale Künstlerdatenbank, 17. CD-ROM-Ausgabe, München – Leipzig 2004). – Zum nach wie vor in New York existierenden Kunsthandel! Arnot, er heute von einem Enkel Guido Arnots geführt wird, s. Informationen im Internet: [www.arnotart.com/main\\_body.htm](http://www.arnotart.com/main_body.htm) (Zugriff: Juli 2005).

<sup>17</sup> Spätestens im Juli 1912 hat Schiele Arnot Zeichnungen angeboten, – allerdings lässt die Formulierung in einem Brief Schieles an seinen Förderer Arthur Roessler vom 15. d. M., derzufolge „Arnot wieder Blätter kaufen würde“, vermuten, dass Arnot und Schiele schon früher in einer Geschäftsbeziehung standen (vgl. Nebehay [wie Anm. 18] 373). – Zu Arthur Roessler s. Tobias G. Natter und Ursula Storch (Hgg.): Schiele & Roessler. Der Künstler und sein Förderer. Kunst und Networking im frühen 20. Jahrhundert, mit Beiträgen von Hans Bisanz, Hansjörg Krug, Tobias G. Natter, Eva-Maria Orosz, Ursula Storch, Katalog 313. Sonderausstellung Wien Museum 2004, Ostfildern-Ruit 2004.

<sup>18</sup> Die Poststücke liegen bereits publiziert vor. Sie standen Christian M. Nebehay für seine maßgebliche Arbeit über Egon Schiele zur Verfügung, wofür er auch im Vorwort dem Ferdinandeum (S. 11) dankt; der mittlerweile vergriffene Band ist jedoch im Ferdinandeum selbst nicht greifbar. Es scheint daher angebracht, in den Veröffentlichungen des Hauses diese Schriftstücke geschlossen zu publizieren. Christian M. Nebehay: Egon Schiele. 1890–1918. Leben. Briefe. Gedichte (= Veröffentlichungen der Albertina 13), Salzburg – Wien 1979. (In der Folge als „Nebehay“ zitiert, die nach diesem Kurztitel genannte Nummer bezieht sich auf die darin eingeführte Zählung der aufgenommenen Dokumente.)

<sup>19</sup> 2003 wurden die Dokumente dieses Konvoluts seitens der Bibliothek durchnummeriert, dabei jedoch kein erkennbares Ordnungskriterium eingehalten. Nachfolgend werden Briefe, Korrespondenzkarten und sonstige Nachrichten chronologisch gereiht wiedergegeben.

<sup>20</sup> Auf gelbem Briefpapier. – Nebehay 648.

<sup>21</sup> Auch wenn es nie möglich ist, das Schriftbild des hs. Originals gedruckt adäquat wiederzugeben, so wurden immerhin Schreibebenen beibehalten, z. B. zog Schiele Wörter bisweilen abstandslos zusammen. Der Originalzeilenfall wurde in der Transkription nicht markiert; „||“ zeigt in mehrseitigen Schriftstücken den Beginn einer neuen Seite an. Der eine senkrechte Strich – wie hier – nach der Anrede anstelle des üblichen Rufzeichens entspricht dem Original. Sic!-Vermerke wurden nur in Ausnahmefälle gesetzt, gängige Abkürzungen wurden nicht aufgelöst; Datumsangaben folgen der Originalvorlage; aufgrund des Poststempels rekonstruierte Angaben sind in eckige Klammern gesetzt.

Die Galerie Arnot (gegründet um 1900) am Kärntnerring war eine der führenden Wiener Galerien, die sich u. a. auf moderne Kunst spezialisiert hatte.



Fast alles aber ist in Privatbesitzen.Hochachtungsvoll EgonSchiele<sup>32</sup>[vermutl. 31.12.1914<sup>33</sup>]<sup>34</sup>

Lieber Herr Arnot  
meine Mama<sup>35</sup> hat die Einladung nicht bei sich –  
bitte den Eintritt auch so zu erlauben. ||

Herzliche Grüße  
EGON SCHIELE<sup>36</sup>

Kunstsalon Arnot  
I. Kärntnering 15 od. 17.

[Dat. lt. Poststempel: <sup>37</sup> 13.1.1915]<sup>38</sup>

Lieber Herr A. – ich bin täglich 10–4<sup>h</sup> zu Hause  
falls der Herr der in Budapest ist mit Ihnen kommt.  
Grüße  
Schiele.<sup>39</sup>

10. März 1915.<sup>40</sup>

Lieber A. sind Sie mit folgendem einverstanden?:  
ich gebe Ihnen nach Ihrer Wahl eine von den farbi-  
gen Zeichnungen (außer die von 1915.) und bitte  
Sie, senden Sie mir durch Ihren Diener die beiden  
Bilder und die Rahmen und die übrig gebliebenen  
Blätter – er soll mit der Stadtbahn bis Ober-St.  
Veit<sup>41</sup> fahren! – Es sind unter den Zeichnungen  
noch zwei Beer-Porträtzeichnungen<sup>42</sup> mit WW<sup>43</sup>  
Kleid bitte geben Sie die beiden gleich dem Frl.  
Wally mit – auch könnte sie die übrigen ||  
Blätter wenn Sie diese ausrahmen lassen gleich mitnehmen.



Egon Schiele (1890–1918): Kniender Akt, 1911, Bleistift, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Graphische Sammlungen, Inv.Nr. S 197. – Lt. hs. Erwerbungsbuch (MA, Erwerbungsbuch 1952–1957, S. 30, Nr. 10): Knieender (!) Frauenakt, 1911

<sup>32</sup> Hs. Notiz am li. unteren Rand mit rotem Bleistift: „b. 5|12|14“.

<sup>33</sup> Diese kurze Notiz auf einer Visitenkarte steht im Zusammenhang mit der Ausstellung Schieles in der Galerie Arnot, die vom 31. Dezember 1914 bis zum 31. Jänner 1915 gezeigt wurde.

<sup>34</sup> Nebehay 725.

<sup>35</sup> Marie Schiele, geb. Soukup (1862–1935).

<sup>36</sup> Name auf der Visitenkarte aufgedruckt.

<sup>37</sup> Auf der Vorderseite dieser Ansichtskarte Abb. des „Café Wunderer[,] Wien XIII, Hadikgasse 62, Südbahnstat. Hietzing [,] Telefon 81193“. – Es war dies wohl ein Kaffeehaus, in welchem sich Schiele und auch seine Frau öfters aufzuhalten pflegten, so schreibt Egon Schiele beispielsweise am 18.11.1916 an seine „Liebe Did – [...] ich denke an Dich wie Du jetzt im Kaffee Wunderer sitzen wirst, denn es ist ½ 2 h mittags. [...]“. (<sup>38</sup> Nebehay 1138).

<sup>38</sup> Nebehay 734, hier dat. 3.1.1915.

<sup>39</sup> Hs. Vermerk: „bs. 23|1|15.“ – ev. für „besucht“?

<sup>40</sup> Nebehay 764.

<sup>41</sup> Die Stadtbahnstation Ober-St.-Veit liegt der damaligen Wohnadresse Schieles – Hietzinger Hauptstraße 101 – im 13. Wiener Gemeinde-Bezirk am nächsten.

<sup>42</sup> Studien zum „Porträt Friederike Maria Beer-Monti, 1914“, abgebildet u. a. in: Frank Whitford: Egon Schiele. Aus dem Englischen von Anne Ruth Frank-Strauss, München 1998, S. 147 (mit Vergleichsfoto der Porträtierten auf S. 146).

<sup>43</sup> Genau genommen zeichnet Schiele an dieser Stelle eine von oben nach unten verlaufende Zick-Zacklinie, was auch dem Stoffmuster auf dem Gemälde entspricht. Allerdings ist die Wiedergabe – in Übereinstimmung mit Nebehay – als WW, der gängigen Abkürzung für „Wiener Werkstätte“, sinnvoll. Einer ihrer Mitbegründer war Josef Hoffmann (1870–1956), der auch spezielle Rahmenleisten entworfen hatte, wovon sich Schiele eine explizit für seine Bilder wünschte (s. u.).

Und sagen Sie Fr. Wally wann Sie mir die Bilder & Rahmen schicken lassen, wenn Sie auf obiges eingehn.

Beste Grüße  
Schiele.

[Auf einem eigenen Blatt,<sup>44</sup> Zusammenhang mit dem obigen Brief fraglich:]

Hier 10 Fotos leider lauter alte Bilder – werde in der nächsten Zeit alles Neue auch fotografiert haben. – Wenn Sie für die Ausstellung<sup>45</sup> noch keine Zeichnungen abgeschickt haben so warten Sie ich möchte einige suchen. –

Auch stellte ich eine Liste von Bildern zusammen die für Zürich<sup>46</sup> in Betracht kämen – und glaube über 20 Stück zusammen zu bringen. Heute noch werde ich an die Besitzer eine Rundfrage richten.

[Dat. lt. Poststempel:<sup>47</sup> 21.V.[19]15]<sup>48</sup>

Lieber Herr A.

Die eine Zeichnung die getauscht würde gebe ich gerne zurück – nur haben Sie noch einige Blätter die ich zu diesem Zweck bei Ihnen ließ. – Von Klimt<sup>49</sup> können wir erst nach 15. Juni Näheres betreffs Zürichs wissen, Fischer<sup>50</sup> wird Ihnen das Übrige mitteilen.

Herzl. Grüße  
EgonSchiele.

12. Juli 1915.<sup>51</sup>

Lieber Herr Arnot, ich bin seit 21. Juni Soldat und bin in Neuhaus i. Böhm.<sup>52</sup> ich sende gleichzeitig 2 farb. Zeichnungen rekommandiert an Sie und ersuche Sie mir diese beiden abzunehmen weil ich dringend Geld brauche<sup>53</sup> ein Blatt 50 K unser alter Preis oder senden Sie mir eine Angabe auf ein Bild. – Meine Bilder können Sie sehen durch Herrn Benesch<sup>54</sup> X. Ghegaplatz 4. II. T. 26.

wenn Sie mir helfen wollen so schicken Sie mir aber telegraphisch das Geld – ich bitte sehr.

meine Adresse ist: Egon Schiele  
Neuhaus i. Böhm.  
Hotel Central.

Herzliche Grüße EgonSchiele<sup>55</sup>

<sup>44</sup> Rosarotes Briefpapier.

<sup>45</sup> Unklar, welche Ausstellung hier gemeint ist (s. dazu o. Anm. 26). Sicher stellte Schiele 1915 im Jänner bei Arnot in Wien, in Zürich (s. u.) und im Dezember in Berlin aus. – Aufgrund des Nachfolgenden ist hier ev. auch von der Ausstellung in Zürich die Rede. Die Galerie Arnot vermittelte bisweilen Arbeiten Schieles an Ausstellungen bzw. beschickte dieselben mit Blättern/Bildern aus eigenem Schiele-Bestand. – Über das Zustandekommen desselben geben u. a. die hier abgedruckten Schreiben Schieles an Arnot Auskunft.

<sup>46</sup> 1915 wurden im Kunsthaus Zürich im Rahmen der Ausstellung „Wiener Künstler“ auch Aquarelle und Zeichnungen Schieles gezeigt.

<sup>47</sup> Der Poststempel auf dieser Korrespondenzkarte ist ev. auch als „27.V.15“ zu lesen. Hs. ausgefüllter Absender-Bereich: „EgonSchiele Wien XIII. Hauptstr. 101.“

<sup>48</sup> Nebehay 779.

<sup>49</sup> Gustav Klimt (1862–1918).

<sup>50</sup> Johannes Fischer (1888–1955).

<sup>51</sup> Nebehay 821.

<sup>52</sup> Schiele wurde nach Prag einberufen und hatte eine erste militärische Ausbildung in Neuhaus in Böhmen zu absolvieren.

<sup>53</sup> Abgesehen davon, dass Schiele immer Geld brauchte, so kann diese konkrete Bitte doch auch im Zusammenhang mit seiner Heirat gesehen werden: Schiele hatte Edith Harms am 17. Juni geheiratet, wenige Tage vor seiner Einberufung zum Militär. Sie folgte ihm nach und wohnte in seiner Nähe in Hotels.

<sup>54</sup> Heinrich Benesch (1862–1947), Zentralinspektor der Südbahn, früher Förderer und Sammler von Zeichnungen und Aquarellen Schieles. Sein Sohn Otto Benesch hat das Vorwort des Katalogs zur Ausstellung in der Galerie Arnot 1914/1915 verfasst (s. o.).

<sup>55</sup> Hs. Notiz mit roter Tinte am unteren Rand: „beantw. 17|7.15. d| H. Arn.“ – Es kam nicht zum von Schiele erhofften Ankauf der beiden Blätter. Vgl. dazu Nebehay 825, aber auch den nachfolgenden Brief!

19. Juli 1915.<sup>56</sup>

Lieber Herr Arnot. –

Das Bild welches Herr Benesch zur Aufbewahrung hat ist so groß wie das welches Sie schon haben und kostet 600 K. – Die andern Bilder die in Betracht kommen sind „Mann & Frau“ welches bei Ihnen in der Ausstellung war und ein zweites 180x150 cm großes auch ein Mann & eine Frau, erstes kostet 800 K – letztes 2000 K. Die beiden Zeichnungen übergeben Sie bitte Herrn Benesch. – Wegen der Ausstellung in Zürich tut es mir leid<sup>57</sup> – doch will ich nach dem Krieg mit großen Kollektionen dort || und in Deutschland ausstellen wo Sie mir doch behilflich sein werden.

Beste Grüße

EgonSchiele z. z. 58

Neuhaus i. Böhm.

Hotel Central.

9. August 1915.<sup>59</sup>

Lieber Herr Arnot, der Transporteur bringt Ihnen folgende Bilder und Zeichnungen, die gerahmt oder verglast sind:

„Entschwebung“	200x170 cm	–	3000 K.	noch nie ausgestellt.
„Mann und Mädchen“	180x150 cm	–	2000 K.	noch nie ausgestellt.
„Haus“	140x110 cm	–	Privatbesitz.	noch nie ausgestellt.
„Haus“	140x110 cm	–	Privatbesitz	noch nie ausgestellt.
„Eremiten“	180x180 cm		1500 K.	war schon in

Wien Hagenbund<sup>60</sup> und in einigen Städten Deutschlands ausgestellt ich will dieses Bild vielleicht zu dieser Ausstellung nicht mehr geben weil es 1912 gemalt ist – vielleicht findet sich aber einmal ein Käufer dafür wenn Sie dieses bei Sich lassen, – Näheres werden wir besprechen.

„10<sup>1</sup> farbige Zeichnungen“ aus neuester Zeit à 60 K.

„5<sup>62</sup> schwarze Zeichnungen“ à 30 K.

und 5 Rahmen für Zeichnungen mit Glas.

%||

Bitte schreiben Sie mir sofort an welchen Tag ich Sie zwischen 7 und 8<sup>h</sup> abends treffen könnte weil es mir anders unmöglich ist.

Beste Grüße

EgonSchiele.<sup>63</sup>

<sup>56</sup> Doppelblatt, jeweils re. Seite beschrieben. – Nebehay 828.

<sup>57</sup> Diese Bemerkung (samt Nachsatz) ist wohl dahingehend zu interpretieren, dass Schiele gehofft hatte, mit wesentlich mehr Werken in der Züricher Gemeinschaftsausstellung der „Wiener Künstler“ beteiligt zu sein!

<sup>58</sup> Diese Zeile ist mit rotem Farbstift – vermutlich durch den Empfänger – unterstrichen.

<sup>59</sup> Doppelblatt, jeweils re. Seite beschrieben. – Nebehay 831.

<sup>60</sup> Schiele beteiligte sich an der Ausstellung des Hagenbundes (gegr. 1900) im Juli 1912.

<sup>61</sup> Ausgebessert auf 12.

<sup>62</sup> Ausgebessert auf 6.

<sup>63</sup> Hs. Notiz mit schwarzer Tinte, mit blauem Farbstift unterstrichen, li. u.: „beantw. 18|8.15.“

15. August 1915.<sup>64</sup>

Lieber Herr Arnot, meine Ausstellung<sup>65</sup> habe Sie ja noch nicht eröffnet und dürfen auch nicht bevor ich nicht bei Ihnen war. – es handelt sich hauptsächlich um die schon im Privatbesitz befindlichen 2 Bilder – wo ich auf Nachricht warte ob die beiden ausgestellt werden oder nicht. – Betreffs Ihres Vorschlages mit der einen schwarzen und einen farbigen Zeichnung die Sie zusammen um 60 K kaufen wollen wäre ich einverstanden, (natürlich ziehen Sie keinerlei Verkaufsprovision mehr ab,) – wenn Sie bei Verkäufen nicht 20 sondern 10% als Verkaufsprovision nehmen wie ehemals und in diesen Zeiten. – Dann, bei eventuellen Anfragen wegen eines der ausgestellten Bilder und Blätter wäre ich einverstanden wenn der Preis des einen oder anderen Bildes noch zu hoch wäre, wenn der betreffende Kauflustige ein eigenes Angebot machen würde und Sie mir dies mitteilen möchten, – worauf ich mich entschließen würde.

Beste Grüße EgonSchiele.<sup>66</sup>

17. August 1915.<sup>67</sup>

Lieber Herr Arnot – ich bin krank<sup>68</sup> und es ist mir daher unmöglich daß ich betreffs der Ausstellung zu Ihnen kommen kann – ich weiß aber daß Sie auch ohne mir [!] die Bilder gut aufstellen können. – Das eine Bild die große Hausfront mit der Wäsche in der Mitte u. den drei kl. Bogenfenstern [Skizze] bitte ich sofort auf meine Kosten an die Hausbesorgerin bei Herrn Böhler<sup>69</sup> IV. Belvederegasse 30. schaffen zu lassen – es kommt also nicht zur Ausstellung – hingegen das andere Haus wird verkäuflich (für Sie 600 K) sonst mehr, je nach Anfragen wie ich Ihnen schon schrieb. – Vielleicht können Sie am Samstag oder Montag die Ausstellung bis auf Weiteres eröffnen – lassen Sie bitte die Ausstellung sehr sehr lange offen, – Sie werden ja das eine Zimmer nicht unbedingt brauchen. Für Ihre Fenster unten an der Straße möchte ich zwei große Plakate machen die so groß als möglich sein können – nur müßte ich wissen wie groß die Fenster sind. – Wegen dem Hängen der Bilder folgt eine Aufstellung von mir auf nächster Seite ||

[Skizze des Raumes mit eingezeichneter Aufteilung der Arbeiten, s. Abb.]

Die „Eremiten“ das ältere Bild bitte nicht dazu hängen. ||

Die Reihenfolge ist also beim Eingang links:

1 „Zeichnung“ „Die Stadt“ 1 „Zeichnung“	} }	eine Wand.
3 „Zeichnungen“ „Mann & Mädchen“ 3 „Zeichnungen“	} }	zweite Wand.
4 „Zeichnungen“ „Entschwebung“ 4 „Zeichnungen“	} }	Hauptwand.

<sup>64</sup> Doppelblatt, auf der Vorderseite schwarzer Rand, nur S. 1 beschrieben; re. o. mit blauem Farbstift: „Schiele“. – Nebehay 833.

<sup>65</sup> Dieser, aber auch der nachfolgende Brief belegen eine Schiele-Ausstellung bei Arnot, die nicht nur geplant war, sondern auch tatsächlich stattgefunden hat: Am 10. September 1915 berichtet Heinrich Böhler (s. u. Anm. 69) Schiele u. a. „Ihre Ausstellung bei Arnot gesehen ... wundervoll!“ (Nebehay 844). – Erst zwei Tage später, am 12. September (s. u.), teilt Schiele Arnot mit, dass er zwei Plakate für die straßenseitigen Schaufenster der Galerie zu dieser Ausstellung angefertigt hätte.

<sup>66</sup> Hs. Notiz mit rotem Farbstift am unteren Rand: „17.VIII.15 beantwortet“.



Die Reihenfolge ist also beim Eintragen links:

1 „Zweifmierung“ }  
 „Die Kunst“ } eine Word.  
 1 „Zweifmierung“ }

3 „Zweifmierung“ }  
 „Moral & Mord“ } zweite Word.  
 3 „Zweifmierung“ }

4 „Zweifmierung“ }  
 „Erdbeben“ } Hauptword.  
 4 „Zweifmierung“ }

1 „Zweifmierung“ }  
 „Haus“ } dritte Halbword  
 1 „Zweifmierung“ } (von der Tit.).

4 Bilder } werden übergestellt, wovon die  
 18 Zweifmierungen } 18 Buchman für die Zweifmierungen  
 bereits haben u. 15 Zweifmierungen dafür

Die Aufnahme soll in Betracht von uns, - um die neuen Glätter  
 die ist von Vorfahrt aus die besten dort, - letzten haben  
 die soll.

Das Geld für die beiden von Ihnen erwünschten Zweifmierungen finden  
 Sie bitte selbst.

Bezüglich meines Verhältnisses wegen des 10% aufhatt 20%  
 mit der Preis die im Käufer eventuell halbt anbieten  
 erwarten ist soll Ihre Meinung.

Hochachtungsvoll

Anton Schmalz

Bitte finden Sie die alle Zeitungen und Zeitschriften  
 Ihres Einladungen und auch die alle anderen  
 Leute die immer erhalten werden, - mit können  
 die auch einen Notz Kontakt mit Vernehmung geben.

1 „Zeichnung“ „Haus“ 1 „Zeichnung“	}	rechte Halbwand (vor der Tür).
4 Bilder 18 Zeichnungen	}	werden ausgestellt. wovon Sie 18 Rahmen für die Zeichnungen bereits haben u. 15. Zeichnungen dafür.
%		

Sie bekommen noch ein Blatt von mir, – und die beiden Blätter die ich von Neuhaus an Sie sandte dazu, – letztere haben Sie noch.

Das Geld für die beiden von Ihnen gekauften Zeichnungen senden Sie bitte jetzt.

Betreffs meines Vorschlages wegen der 10% anstatt 20% und der Preise die ein Käufer eventuell selbst anbietet erwarte ich noch Ihre Meinung.

Herzliche Grüße

EgonSchiele.

Bitte senden Sie an alle Zeitungen und Zeitschriften sicher Einladungen und auch an alle anderen Leute die immer geladen wurden, – mir können Sie auch einen Stoß Karten zur Verfügung geben.

22. August 1915.<sup>70</sup>

Lieber Herr Arnot, – wenn das eine Bild was ich erwähnte noch nicht an Böhler gesandt wäre – so bitte ich Sie – dies sofort zu veranlassen – weil ich vorher, als erst bei Lieferung kein Geld bekäme und dies nötig ist. – ich bin an Blinddarmreizungen erkrankt und soll in den nächsten Tagen operiert werden.

Beste Grüße EgonSchiele.

6. September 1915.<sup>71</sup>

Lieber Herr Arnot, – es ist ein Irrtum, Ihr Bote nahm das Bild nicht mit weil es regnete – ich selbst habe niemanden zum schicken. – Das ist Bild ist 180x110 cm groß.  
Kann jederzeit geholt werden!

Beste Grüße

EgonSchiele.

<sup>70</sup> Doppelblatt: S. 1 und 4 Text, S. 2 Skizze für Hängung, S. 3 Liste der auszustellenden Arbeiten (s. Abb.). – Nebehay 835.

<sup>71</sup> Vgl. dazu Tagebucheintragen Schieles vom 26. August 1915, niedergeschrieben im Kriegsreservespital Nr. 16 in Wien: „[...] Was soll ich tun – es wurde mir geraten daß ich mich operieren lassen soll – die Blinddarmreizungen kommen wieder, das weiß ich – [...] Nun bin ich seit 11. August 4 Uhr nachmittags krank – vorerst war ich zu Hause von 11. August bis 23. August 10 Uhr vormittags. [...]“ – Zit. bei Nebehay, S. 351f.

<sup>72</sup> Dr. Heinrich Böhler nahm 1914 bei Schiele Malunterricht und zahlte ihm für die Dauer der Militärzeit monatliche Unterstützungen.

<sup>73</sup> Postkarte: Auf der Vorderseite: „EGON SCHIELE: SELBSTPORTRÄT[.] Für die AKTION gezeichnet“. Dieses Selbstporträt wurde in der Nr. 21 der „AKTION“ vom 21. Mai 1913 abgebildet (s. Abb.). Vgl. dazu Aufdruck auf der Rückseite der Postkarte: „Die Berliner Wochenzeitung DIE AKTION sei empfohlen, denn sie ist mutig ohne Literatenfrechheit, leidenschaftlich ohne Phrase und gebildet ohne Dünkel“. Franz Blei im ‚Losen Vogel‘. DIE AKTION, herausgegeben von Franz Pfemfert, erscheint jeden Sonnabend. Probenummern 30 Pf. durch den Verlag Berlin-Wilmersdorf.“ – Dat. lt. Poststempel: 23.VIII.[19]15. – Nebehay 838.

<sup>74</sup> Kartenbrief; hs. Absender: „EgonSchiele Wien XIII. Hauptstr. 101.“ – Nebehay 842.

12. September 1915.<sup>72</sup>

Lieber Herr Arnot – ich war gerade zufällig nicht zu Hause als der Bote das Bild holen wollte – er sagte doch daß er in der Früh um 8<sup>h</sup> kommen würde. – Bitte Sie also schicken Sie doch zum letzten mal den Boten, der ein Porträt 180 cm x 110 cm

drei Zeichnungen (farbig)

und 2 farbige, schöne Plakate à 96 cm x 57 cm mitzunehmen hätte.

Beste Grüße

EgonSchiele

wenn niemand zu Hause ist so soll er beim Portier Auskunft holen!

[Nach dem 1. August 1915 geschrieben,<sup>73</sup> lt. Nebehay „nach dem 18.X.1915“]<sup>74</sup>  
Sonntag.

Lieber Herr Arnot – erst heute bin ich imstande Ihnen Antwort auf Ihre Karte zu geben, weil ich gegenwärtig am Exelberg verbannt bin und die ganze Zeit nicht in die Stadt herunter kann. – Mein Hausbesorger kann nicht die Bilder abholen, weil er nicht solche Fahrgelegenheit hat – ich habe die Absicht die Bilder nach Zürich oder nach München zu senden<sup>75</sup> – wenn mir der Transport nichts kosten würde, – gäbe vielleicht einige Bilder mehr mit für eine Kollektivausstellung die wandert. Wenn dies möglich wäre so geben Sie mir Nachricht und wohin dies ist. Sonst bitte ich Sie mir die Bilder und Zeichnungen durch Ihren Spediteur zugehen zu lassen. Ein Blatt ist noch nicht bezahlt worauf ich Sie noch erinnern möchte. Überdies will ich Sie erinnern daß Sie einmal erwähnten ständig einen Raum mit Arbeiten von mir voll zu haben, – ein Zimmer mit Zeichnungen ginge?

Beste Grüße

EgonSchiele.

6. November 1915<sup>76</sup>

Lieber Herr Arnot – die eine Zeichnung (welche Frau Lederer<sup>77</sup> ?) gekauft hat ist noch nicht bezahlt und da ich Geld brauche so möchte ich Sie bitten mir das Geld für das Blatt bestimmt, eventuell bei Ihrem Fräulein, zu hinterlegen weil ich Montag oder Dienstag mir dieses abholen möchte – und da Sie wissen, daß ich wenig Zeit habe, und auch nicht zwei mal des wegen in die Stadt fahren kann so rechne ich bestimmt darauf – anderenfalls ich mir die Blätter mitnehmen müßte.

Beste Grüße

Egon Schiele.

Prof. Hoffmann hat mich eingeladen mit auszustellen in der Sezession in Berlin<sup>78</sup> – vielleicht wäre es besser vorerst dort die Bilder zu bringen bis ich das volle Material für Zürich beisammen habe – Näheres werde ich mitteilen. –

<sup>72</sup> Nebehay 845.

<sup>73</sup> Undat. Brief. – Schiele war ab 1. August 1915 zu Schanzarbeiten wegen des drohenden Durchbruchs der Russen auf dem im Brief erwähnten Exelberg (s. u.) und im Lainzer Tiergarten eingesetzt. Vgl. dazu Nebehay, S. 326.

<sup>74</sup> Nebehay 852.

<sup>75</sup> Unklar, welche Ausstellungsprojekte Schiele hier anspricht. – Immerhin war Schiele 1916 wieder auf zwei Ausstellungen in München vertreten: Sowohl die Kunstschau der Münchner Sezession wie auch Hans Goltz stellten Werke von ihm aus.

<sup>76</sup> Nebehay 855.

<sup>77</sup> Egon Schiele stand seit Weihnachten/Neujahr 1912/13 mit der Fabrikantenfamilie Lederer in Verbindung, als er auf Vermittlung Klimts in deren Haus in Győr eingeladen war. Vater August wie Sohn Erich Lederer sammelten und förderten Schiele; – hier ist wohl die Rede von Gattin bzw. Mutter Serena Lederer.

<sup>78</sup> Im Rahmen der „Wiener Kunstschau“; – Klimts „Tod und Leben“ und Schieles „Entschwebung“ hingen sich in dieser Schau gegenüber.

19. November 1915.<sup>79</sup>

Lieber Herr Arnot – ich brauche sofort meine Zeichnungen die ich für Berlin brauche und die 19 Rahmen samt Gläsern dazu. – Bitte senden Sie mir diese ehestens.

Beste Grüße

Egon Schiele.<sup>80</sup>

Wien, 17. März, 1916.<sup>81</sup>

Sehr geehrter Herr Arnot – ich kann erst jetzt Ihre Karte beantworten, – Zeichnungen habe ich leider keine neuen – einige von 1915 farbig und schwarz sind hier, – falls Sie darauf irgendwie reflektieren so müßten Sie schon selbst bis nach Hietzing kommen und der Preis wäre für Sie per schwarzer Zeichnung 50 per farbig 80 [Kronen] anders will ich meine Blätter nicht mehr abgeben.

Mit besten Grüßen

Egon Schiele.

bitte senden Sie mir die bei Ihnen stehenden 18 Rahmen für Zeichnungen, mit Gläsern!

21. März, 1916<sup>82</sup>

Lieber Herr Arnot, – erhielt heute Ihren Brief – vielleicht teilen Sie mir mit zu welchen Preisen die schwarzen und zu welchen Preisen die farbigen von den betreffenden Herrn gekauft werden möchten. – Das eine aber ist doch erklärlich daß ich nicht immer dieselben Preise haben werde und ich heute nicht in der Lage bin um meine Arbeit um den Anschaffungswert abzugeben. – Nebenbei frage ich an was mit einer großen Ausstellung in Züricher-Kunsthau wäre?

Beste Grüße

Egon Schiele.

Können Sie mir das eine Stadtbild welches Sie noch haben werden und das Porträt meiner Frau<sup>83</sup> für die Münchner Sommer-Sezession<sup>84</sup> leihen?

[Dat. lt. Poststempel: 9.V.[19]16]<sup>85</sup>

Meine Adresse ist:

EINJ. FREIW. EGON SCHIELE,  
Mühling, bei Wieselburg a/d Erlauf,  
Bez. Scheibbs. N.ö.

K. u. k. Offiziersstation für  
Kriegsgefangene.<sup>86</sup>

Herzlichen Gruss

EGON SCHIELE.

<sup>79</sup> Nebehay 862, abgebildet ebda S. 335.

<sup>80</sup> Hs. Notiz mit roter Tinte am unteren re. Rand: „beantw. 22|XI|.15.“

<sup>81</sup> Nebehay 892. – Hs. Notiz mit dunkelroter Tinte am oberen re. Rand: „beantw. 20|III|.16.“

<sup>82</sup> Nebehay 900. – Hs. Notiz mit dunkelroter Tinte am oberen li. Rand: „beant. 29.|III|.16.“

<sup>83</sup> Schiele heiratete am 17. Juni 1915 Edith Harms.

<sup>84</sup> Im Gegensatz zur Ausstellung im Zürcher Kunsthau fand die Ausstellung in der Münchner Sezession tatsächlich 1916 statt.

<sup>85</sup> Masch. beschriebene Korrespondenzkarte, undat.; masch. Absender: „Einj. Freiw. SCHIELE EGON Mühling, bei Wieselburg.“ – Der Poststempel ist kaum entzifferbar und wurde von Nebehay daher nicht zur Datierung herangezogen, so dass er die Karte mit „nach dem 3.V.1916“ datiert, war Schiele doch an diesem Tag nach Mühling verlegt worden. – Nebehay 954.

<sup>86</sup> Adresse lt. Rückseite der Karte (ebenfalls masch.): „Einj. Freiw. SCHIELE EGON Mühling, bei Wieselburg.“

Mühling, am 24. August 1916.<sup>87</sup>

Lieber Herr Arnot! – ich werde anfangs September Urlaub bekommen und möchte in der Zeit nach dem Salzkammergut fahren. –

Möchten Sie mir eine Bild oder 8–10 Zeichnungen kaufen, damit mein Plan erleichtert wird, weil ich in der Zeit arbeiten will.

Ausserdem frage ich Sie ob Sie eine Ausstellung von Zeichnungen von mir machen möchten?

Was ist mit Ihrem Militärdienst, – nicht genommen, was?

Freundliche Grüße? [!]

EGON

SCHIELE

1916<sup>88</sup>

Mühling, am 7. September 1916.<sup>89</sup>

Lieber Herr Arnot! – ich habe schon vor einiger Zeit an Sie geschrieben als Sie verreist waren. Wenn es möglich ist, so möchte ich an Sie ein Bild verkaufen, – vielleicht können Sie dann auch einige Zeichnungen brauchen.

Ich habe einige neue Bilder zur Auswahl, eines davon, meine wahrscheinlich beste Landschaft, würde ich aber nicht anders als um 1500 Kr.– abgeben können, weil mir schon von zwei Seiten für nicht so gute Bilder 2000 Kr.– bezahlt wurden, – wer diese gekauft hat können Sie ja wissen wenn Sie's interessiert [!].

Wenn es Ihnen möglich ist so kommen Sie am Sonntag zu mir in's Atelier, XIII. Hietz.-Hauptstr. 101, und zwar nachmittags – weil ich Montag früh schon wieder hieher fahren muss, so ist es mir unmöglich zu Ihnen kommen zu können.

Vielleicht richten Sie an mich ein Schreiben an die Adresse: E. Sch. per Adresse Fam. Harms XIII. Hietz.-Hauptstr. 114.<sup>90</sup> – (weil der Briefträger meine an das Atelier gerichteten Briefe sonst hieher nach Mühling schicken würde und ich zu spät Nachricht bekäme), wann Sie am Sonntag nchm. zu mir kommen können oder wo ich Sie noch am Samstag in Wien nach 7 Uhr telephon.[!] erreichen könnte. – Eventuell könnte ich Sonntag nach 1 Uhr in Ihre Galerie kommen.

Mit freundlichen Grüßen!

EGON

SCHIELE<sup>91</sup>

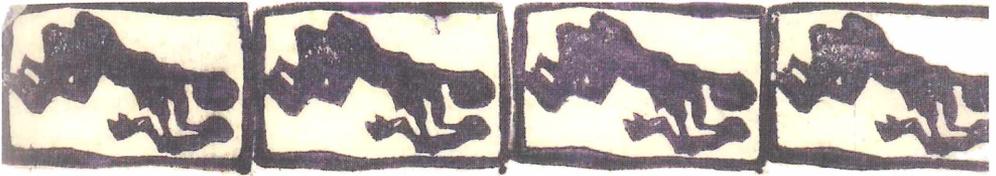
<sup>87</sup> Nebehay 1095; die von Schiele hier im Zuge dieser Korrespondenz erstmals gesetzte, jedoch bereits in dieser Form bereits früher auch als Signatur verwendete, hs., graphisch gestaltete Unterschrift abgebildet bei Nebehay, S. 389.

<sup>88</sup> Unterschrift mit roter Tinte, dreizeilig hs., gerahmt. – Hs. Notiz mit rotbrauner Tinte: „beantw. 25]8.16.“ Weitere hs. Notiz am u. Rand: „Einj. Freiw. Korporal E. Sch. k. u. k. Offiziersstation für Kriegsgefangene in Mühling bei Wieselburg. N.Ö.“

<sup>89</sup> Nebehay 1105. – Der Brief ist masch. abgefasst. Am oberen Rand viermal das Motiv „Mutter mit Kind“ (s. Abb.). – Zu den im Sommer 1916 in Mühling entstandenen Gummischnitten s. Christian M. Nebehay: Egon Schiele. Leben und Werk (wie Anm. 16), S. 176, 178.

<sup>90</sup> Anschrift der Schwiegereltern Egon Schieles.

<sup>91</sup> Unterschrift hs., u. re., mit rotem Farbstift, zweizeilig, gerahmt.



Mühling, am 7. September 1916.

Lieber Herr Arnot! - ich habe schon vor einiger Zeit an Sie geschrieben als Sie verreist waren. Wenn es möglich ist, so möchte ich an Sie ein Bild verkaufen, - vielleicht können Sie dann auch einige Zeichnungen brauchen. Ich habe einige neue Bilder zur Auswahl, eines davon, meine wahrscheinlichste beste Landschaft, würde ich aber nicht anders als um 1500 Kr- abgeben können, weil wir schon von zwei Seiten für nicht so gute Bilder 2000 Kr.- bezahlt wurden, - wer diese gekauft hat können Sie ja wissen wenn Sie's interessiert.

Wenn es Ihnen möglich ist so kommen Sie am Sonntag zu mir in's Atelier, XIII.Hietz.-Hauptstr.101, und zwar nachmittags -weil ich Montag früh schon wieder hierher fahren muss, so ist es mir unmöglich zu Ihnen kommen zu können. Vielleicht richten Sie an mich ein Schreiben an die Adresse : E.Sch. per Adresse Fam.Harms XIII.Hietz.-Hauptstr. 114.-(weil der Briefträger meine an das Atelier gerichteten Briefe sonst wieder nach Mühling schicken würde und ich zu spät Nachricht bekäme), wann Sie am Sonntag nachm. zu mir kommen können oder wo ich Sie noch am Samstag in Wien nach 7 Uhr telefon. erreichen könnte.-Eventuell könnte ich Sonntag nach 1 Uhr in Ihre Galerie kommen.

Mit freundlichen Grüßen !

**EGON SCHIELE**

[Dat. lt. Poststempel:<sup>92</sup> 28.IX.[19]16]<sup>93</sup>

Lieber Herr Arnot – bitte schreiben Sie mir, ob Dr. Reichel die O. KoKo..<sup>94</sup> hergeben wird, – zugesagt mit einigen Bildern<sup>95</sup> haben Klimt, Gütersloh,<sup>96</sup> Fischer,<sup>97</sup> Jungnickel,<sup>98</sup> Harta,<sup>99</sup> Faistauer.<sup>100</sup>

Freundl. Gruß

EGON  
SCHIELE  
1916<sup>101</sup>

20. Oktober 1916.<sup>102</sup>

Lieber Herr Arnot! – ich bin am Sonntag den 22.d.M. in Wien. – Ihre Galerie wird gesperrt sein, – wenn ich noch Montag vormittags zu Ihnen komme, so glaube ich nicht umsonst zu kommen, – denn ich möchte Ihnen 2–3 Zeichnungen verkaufen.

Freundliche Grüße!  
EGON  
SCHIELE  
1916

8. November 1916.<sup>103</sup>

Lieber Arnot – ich erhielt heute Ihren Brief, offen! – ich hoffe daß ich in ein paar Tagen Urlaub bekomme und werde Sie, wenn dies der Fall ist, am kommenden Montag um 11<sup>h</sup> vorm[i]tt[a]gs aufsuchen um das Übrige zu besprechen.

Beste Grüße

EGON  
SCHIELE  
1916<sup>104</sup>

<sup>92</sup> Korrespondenzkarte, undat.; lt. hs. gesetztem Absender: „Egon Schiele Wien XIII. Hietzinger Hauptstr. 101.“, lt. Poststempel „Wieselburg a. d. Erlaf“ [! sowohl Erlauf wie Erlaf gebräuchlich].

<sup>93</sup> Die Datumsangabe im Poststempel ist sehr blass und damit schwer entzifferbar. Nebehay las „?. X.[19]16“. – Nebehay 1123, abgebildet ebda, S. 394.

<sup>94</sup> Oskar Kokoschka (1886–1980). – Dr. Oskar Reichel besaß Bilder von Kokoschka. 14 Monate später (= Anfang 1918!) trat Schiele direkt an Reichel mit der Bitte heran, Bilder Kokoschkas für ein Ausstellungsprojekt zu leihen, Kokoschkas als sicher angenommenes Einverständnis vorausgesetzt. Kokoschka lehnte jedoch ein Zurschaustellen seiner Bilder in Wien kategorisch ab. Vgl. dazu Nebehay 1332 und 1335.

<sup>95</sup> Schiele spricht hier wohl bereits von der von ihm zu organisierenden Kriegsausstellung im Kaisergarten, die allerdings erst im Mai des darauf folgenden Jahres stattgefunden hat. Lt. Kallir (Jane Kallir: Egon Schiele. Aquarelle und Zeichnungen, hg. von Ivan Vartanian, mit einem Vorwort von Richard Avedon, übersetzt aus dem Englischen von Brigitte Hilzensauer, Wien 2003), S. 385, wurde Schiele erst im Frühjahr 1917 vom Heeresmuseum ersucht, an der Organisation einer „Kriegsausstellung“ mitzuwirken.

<sup>96</sup> Paris von Gütersloh (1887–1973).

<sup>97</sup> Johannes Fischer (1888–1955).

<sup>98</sup> Ludwig Heinrich Jungnickel (1881–1965).

<sup>99</sup> Felix Albrecht Harta (1886–1964).

<sup>100</sup> Anton Faistauer (1887–1930).

<sup>101</sup> Unterschrift – wie gesamte Notiz – mit Bleistift, dreizeilig, hs., gerahmt.

<sup>102</sup> Nebehay 1119. – Masch. Brief, Unterschrift mit roter Tinte, dreizeilig, hs., gerahmt.

<sup>103</sup> Postkarte, auf der Vorderseite: „Egon Schiele: Federzeichnung. Aus Egon Schiele-Heft der AKTION“. Vgl. zur „AKTION“ den gegenüber Anm. 70 erweiterten Aufdruck auf der Kartenrückseite: „Die Berliner Wochenzeitung DIE AKTION sei empfohlen [... w. o.] Franz Blei im ‚Losen Vogel‘; ‚Deutschlands beste literarische Revue.‘ Carl Sternheim in der ‚Voss. Ztg.‘ DIE AKTION, herausgegeben von Franz Pfemfert, vierteljährlich M. 2,50, Ausland M. 3.–, Berlin-Wilmersdorf.“ – Das Heft Nr. 35/36 (1916) der AKTION war Egon Schiele gewidmet. Die Darstellung des in eine gestreifte Decke gehüllten schlafenden Kleinkindes ist wohl im Zusammenhang mit der Serie von Grafiken zu sehen, auf denen Schiele seinen Neffen Anton Peschka jr. in den Jahren 1915/16 darstellte (vgl. dazu Kallir, wie Anm. 95, S. 355, 362, 363). – Nebehay 1129.

<sup>104</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie die gesamte Nachricht), gerahmt.

Dienstag  
14.XI.1916.<sup>105</sup>

Lieber Arnot – es wäre mir sehr recht wenn die Ausstellung am Sonntag den 26. d. M. eröffnet werden möchte, so daß die Vorbesichtigung am Samstag wäre, – Kurz um eine Woche später, – denn wie die Dinge stehen hoffe ich schon in den nächsten Tagen nach Wien zu kommen und wie ich sah müßte ich doch noch ein Bild weiter malen welches noch zu unvollkommen aussieht; – dann kämen noch neue Zeichnungen dazu und nebenbei müßte ich die Rahmen noch anpassen und anstreichen; – dann möchte ich beim Aufhängen dabei sein. – ich erwarte auch Blätter die in der Sommersezeession München<sup>106</sup> waren. – Eines möchte ich Sie noch ersuchen u. zw. wäre es angezeigt die Reihenfolge der ausgestellten Bilder und Zeichnungen mit eventuellen Angaben auf Karten (Visitenkartenpapier) in umstehender Größe und Entwurf auszuführen. – Es käme ein Holzschnitt von mir drauf, vielleicht könnte man denselben auch auf die Einladungskarten geben. Für die Schaukasten unten möchte ich zwei Plakatkartons machen, vielleicht nur meinen Namen.<sup>107</sup>

– Ich glaube daß die Kartons guten Eindruck machen werden und auch nicht teuer sein werden, – ich bin bereit Ihnen die Kosten mit einer Zeichnung zu decken.

Bitte Sie also, mir sofort hieher nach Mühling schreiben zu wollen ob Sie einverstanden sind. – Die Ausstellung bliebe dann bis event. Ende des Jahres 1916 geöffnet. – Und man könnte ja bei einen Verkauf das ein= oder andere Bild entlehnen wenn es für Weihnachten gehört.

Freundliche Grüße

EGON  
SCHIELE  
1916<sup>108</sup>



*Plakatentwurf Mühling!*

Entwurf zur Einladungskarte/zum Plakat der in der Galerie Arnot geplanten Ausstellung „EGON SCHIELE 1916“.

[Vermutlich steht der Entwurf für die Einladungskarte zu dieser in der Galerie Arnot geplanten Ausstellung im Zusammenhang mit diesem Brief.]

17. November 1916.<sup>109</sup>

Lieber Arnot – Wenn Sie die Ausstellung tatsächlich am Samstag resp. Montag eröffnen wollen so bitte ich Sie mir sofort ca. 50 Stück Einladungskarten zu schicken. – Nochmals aber bitte ich die Ausstellung erst am 26. d. M. zu eröffnen. –

<sup>105</sup> Nebehay 1132.

<sup>106</sup> Schiele war mit Zeichnungen auf der Sommerausstellung der Münchner Sezession vertreten.

<sup>107</sup> Vgl. dazu den entsprechenden erhaltenen Entwurf zur Einladung (?) bzw. zum Folder/Katalog zur geplanten Ausstellung im Konvolut des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum (s. Abb.) mit der hs. Bemerkung: „Plakat auch ähnlich!“

<sup>108</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie der gesamte Brief), gerahmt.

<sup>109</sup> Doppelblatt, jeweils re. Seite beschrieben. – Nebehay 1136.

Der Dienstzettel, damit ich von hier raschest fortkomme ist mir natürlich nicht geschrieben worden, – es ist ganz unglaublich an welchen Verordnungen und Befehlen beim Militär festgehalten wird. – glücklich derjenige, welcher nichts davon weiß – Anstatt also meine Bilder fertigzustellen mußte ich z. B. heute in einer Liste 12824 Punkte einsetzen, – diese geistreiche Arbeit kostete bloß einen halben Tag an Arbeit. – Es wäre mein Wunsch, wenn es Ihnen möglich ist bei der Vorbesichtigung den Herrn Journalisten welche klar denken, – dies, und verschiedene solche Umstände zu erzählen. – ||  
 Vielleicht schreibt einer der Herrn, ob nicht ich doch beim Militär für was anderes verwendet werden sollte, als zum Menagebuch schreiben – in einer angebrachten Zeitung würde dies wirken.<sup>110</sup> – Bedenke man daß ich ein=einhalb Jahre zum Nichtstun gezwungen werde. –  
 Einladungen müssen Sie auch an General Major von Hoen u.s.w. senden.<sup>111</sup> –  
 Hoffentlich werde ich doch bald erlöst und kann das übrige mit Ihnen besprechen.

Freundliche Grüße

EGON  
 SCHIELE  
 1916<sup>112</sup>

18. November 1916.<sup>113</sup>

1<sup>h</sup> mittags.

Lieber Arnot! – Sie werden jetzt haben:

„Die Mutter“

„Porträt“ alter Mann

„Die Mühle“

„Landschaft“

„Akt“

alle sind verkäuflich. – Es müssen noch dazu kommen: 5 Stück wenigstens.

Bitte warten Sie die jedenfalls ab.

Sonst ist schade die Ausstellung zu eröffnen. Und mir leid um die Arbeit welche ich für die Bilder in „erbeuteten“ halben Stunden || aufgewendet habe. –

ich hoffe morgen Sonntag nach Wien fahren zu können und am Montag vormittags zu Ihnen zu kommen, – allerdings könnte ich nur um ½ 9h – 9h weil ich dann schon wieder zurückfahren muß.

Bis dorthin

freundl Grüße

EGON  
 SCHIELE  
 1916<sup>114</sup>

<sup>110</sup> Die Hoffnung ins k. k. Heeresmuseum versetzt zu werden erfüllte sich erst Ende April 1918. Immerhin war er bereits Anfang 1917 nach Wien in die „k. k. Konsum-Anstalt für die Gagisten der Armee im Felde“ versetzt worden. – Von diesem Wunsch Schieles getragen, wenigstens nach Wien versetzt zu werden, ist wohl auch die nachfolgende Erinnerung an Arnot, General Maximilian von Hoen einzuladen, der damals das Kriegsarchiv leitete.

<sup>111</sup> Schiele seinerseits hat ebenfalls Einladungskarten zu dieser Ausstellung verschickt. Da diese dann (s. u.) nicht zustande kam, mußte er den Eingeladenen wieder abschreiben. – Vgl. dazu Nebehay 1148f.

<sup>112</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie der gesamte Brief), gerahmt.

<sup>113</sup> Doppelblatt, jeweils re. Seite beschrieben. – Nebehay 1140.

<sup>114</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie der gesamte Brief), gerahmt.

22. November 1916.<sup>115</sup>

Lieber Arnot – anbei übersende ich Ihnen noch eine genaue Liste der zur Ausstellung gelangenden Arbeiten, – und bitte Sie, mir so gleich mitzuteilen ob Sie schon alle Bilder haben und ob die Rahmen schon angestrichen worden sind. Von den Zeichnungen sind außer Ihren beiden noch der männliche Akt (schwarze Zeichnung) dann die Zeichnung Dr. Fromowicz<sup>116</sup> und das Selbstporträt unverkäuflich.

Von den Bildern sind das von Hans Böhler<sup>117</sup> und das von Frau D. Hellmann<sup>118</sup> unverkäuflich. – Das Stadtbild von Frau Lederer<sup>119</sup> ist, wenn eventuell angefragt werden sollte leider um den Preis von 2000 K zu haben.

Die übrigen Preise dürften mit denen, die ich Ihnen schon einmal geschrieben habe übereinstimmen. – Bei eventuellen Verkäufen bekomme ich die Summe welche ich begehre, während es mir gleich bleibt um wieviel mehr Sie verlangen und erreichen.<sup>120</sup>

Auch sende ich Ihnen die kleinen Täfelchen, welche Sie unter die betreffenden Arbeiten stecken wollen, – siehe Rückseite.<sup>121</sup>

Freundliche Grüße

EGON  
SCHIELE  
1916<sup>122</sup>

[Dat. lt. Nebehay: vor dem 29.XI.1916]<sup>123</sup>

Lieber Herr Arnot! in Eile teile ich Ihnen mit, daß ich in einigen Tagen, auf einige Tage auf Urlaub kommen werde und werde Ihnen dann eine größere Anzahl von Zeichnung [!] zur Auswahl selbst bringen – einsteilen habe Sie die Güte u. kaufen Sie diese beiden Blätter, welche Sie, wenn ich komme || eventuell austauschen können. Der Preis 50 K per Blatt bitte mir nach Mühling gleich senden, damit keine Verzögerungen eintreten. Wegen Zürich besten Dank alles andere mündlich. Beste Grüße Schiele

<sup>115</sup> Nebehay 1142. – Hs. Notiz mit dunkelroter Tinte am re. oberen Rand: „beantw. 25]XI.16“. Diese Antwort Arnots scheint sich nicht erhalten zu haben. Der Galerist sagte jedoch das gesamte Ausstellungsprojekt am 29. November endgültig ab (vgl. dazu Anm. u. 120).

<sup>116</sup> Schieles Vorgesetzter in Mühling.

<sup>117</sup> Zu Heinrich Böhler s. o. Anm. 69.

<sup>118</sup> Lt. Nebehay, S. 531, besaßen Daisy und Willy Hellmann Schieles „Krumauer Landschaft, 1916“.

<sup>119</sup> Zur Familie Lederer s. o. Anm. 77.

<sup>120</sup> Diese Forderung war Arnot denn doch zuviel. Die so gut vorbereitete Ausstellung fand nicht statt: Arnot schrieb am 29.11.1916 an Schiele [Nebehay 1147]: „Lieber Herr Schiele! Ihr Standpunkt mag wohl in Ihren Augen richtig sein, mit den geringsten Opfern die größten Vorteile aus der Ausstellung herauszuschlagen, nachdem aber auch ich meine Interessen zu vertreten habe, so werden wir zu keiner Einigung kommen, ins solange Sie meine Bedingungen nicht vollinhaltlich annehmen. Von der bloßen Ehre, die ein Herr Egon Schiele der Galerie Arnot gewährt, indem er seine Werke daselbst ausstellt, kann dieselbe nicht existieren [...]“

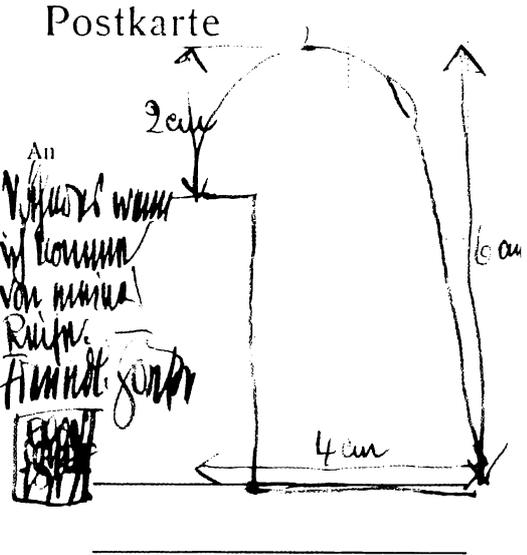
<sup>121</sup> Die Rückseite ist jedoch leer! Allerdings wurde als Briefpapier ursprüngl. ein Doppelblatt verwendet, dessen zweite Hälfte heute nicht mehr vorhanden ist.

<sup>122</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie der gesamte Brief), gerahmt.

<sup>123</sup> Visitenkarte, bedruckt: „EGON SCHIELE | XIII. HAUPTSTRASSE 101.“; undat.; hs. Notiz mit Bleistift niedergeschrieben. – Nebehay 1145.

Viel Spaß!  
 Dieses Bild muß unbedingt weiß gerahmt werden und zwar nebenstehendes Rahmenprofil (Hoffmann-Leiste) [Skizze] Sie können dieses haben oder das Sie auf der Photographie sahen – beide sind aus derselben Zeit und Güte. –  
 Näheres wenn ich komme von meiner Reise.  
 Freundl. Grüße  
 EGON SCHIELE  
 1917<sup>125</sup>

Die Berliner Wochenzeitung DIE AKTION empfiehlt, denn sie ist einzig ohne literarische Frechheit, leidenschaftlich ohne Phrasen und gebildet ohne Dünkel.“ Franz Blei im „Lösen Vogel“, „Deutschlands beste literarische Revue.“ Carl Sternheim in der „Voss. Zig.“ DIE AKTION, herausgegeben von Franz Pfemfert, vierteljährlich M. 2,50, Ausland M. 3,-, Verlag Berlin-Wilmersdorf.



1917 wünschte sich Schiele zweimal explizit – mit Skizze – eine Hoffmann-Leiste für die Rahmung seiner Gemälde.

[Undat., 1917]<sup>124</sup>

Lieber Herr Arnot!

Dieses Bild muß unbedingt weiß gerahmt werden und zwar nebenstehendes Rahmenprofil (Hoffmann-Leiste) [Skizze] Sie können dieses haben oder das Sie auf der Photographie sahen – beide sind aus derselben Zeit und Güte. –

Näheres wenn ich komme von meiner Reise.

Freundl. Grüße

EGON

SCHIELE

1917<sup>125</sup>

30. Mai [1917]<sup>126</sup>

Lieber Herr Arnot! – ich möchte gerne hören wie Sie über die Informationen denken, welche Sie gelesen haben.<sup>127</sup> – Ich denke mir, daß Sie in wenigstens einen Ihrer Räume laufende Kollektivausstellungen

<sup>124</sup> Postkarte, Vorderseite: „Egon Schiele: Selbstporträt[.] Aus dem Egon Schiele-Heft der AKTION“, Aufdruck auf der Rückseite der Postkarte wie o. Anm. 103. Dat. lt. Nebehay „vor dem 29.XI.1916“. Diese Datierung kann jedoch nicht stimmen, ist doch „1917“ in der Unterschrift eindeutig lesbar. Da in der Mitteilung auch von einer bevorstehenden Reise Schieles die Rede ist, würde ich eine Datierung Mai 1917 vorschlagen: Ende Mai brach er zu seiner Fahrt nach Tirol auf, um Magazine der Konsum-Anstalt (s. o., Anm. 2, Anm. 110) zu zeichnen. Allerdings weilte er auch im August 1917 zusammen mit Edith für wenige Tage in Tirol, was ebenfalls eine Datierungshilfe abgeben könnte. Dieselbe Skizze zur vorgeschlagenen Rahmenleiste findet sich auch im Brief vom 19. September.1917 an Arnot (s. u.). – Nebehay 1146; abgebildet ebda, S. 399.

<sup>125</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie die gesamte Notiz), gerahmt.

<sup>126</sup> Zur Datierung s. auch Unterschrift! – Nebehay 1206.

<sup>127</sup> Nebehay, S. 421, vermutet, dass Schiele hier Arnots Meinung zu dem von ihm mitgetragenen Projekt „Kunsthalle“ einholen wollte. Vgl. dazu auch die zusammengefasst bei Nebehay 1213 wiedergegebene Stellungnahme Arnots zur „Kunsthalle“.

von „neuer Kunst“<sup>128</sup> ausstellen könnten. – Das Programm müßten Sie aber dem Arbeitsausschuß überlassen. – Es soll ein Anfang sein.

Beste Grüße

EGON

SCHIELE

1917<sup>129</sup>

19.IX.[1917]<sup>130</sup>

Lieber Herr Arnot!

Der Überbringer dieses bringt ein Bild welches sofort an die Sezession nach Berlin geschickt werden soll. Da ich wirklich tagsüber gar nicht Zeit habe so ersuche ich dieses Bild noch in Wien rahmen zu lassen laut Muster [Skizze]:

Hoffmannleiste

weiß wie

bei Ihrem Städtebild!

und in Kiste verpackt ehestens, da das Bild zwischen 20. u. 25. d. M. in Berlin sein soll dorthin gelangen zu lassen. Eine Kiste 200 cm x 160 cm müssen Sie noch haben es ist die für das Figurenbild welches seinerzeit für ||

meine Ausstellung in Ihrer Galerie von München kam.

Die Firma Spediteur in B. anbei ebenso der Zettel welcher an das Bild kommt.

Wenn der Rahmen nicht mehr rechtzeitig fertig werden kann, so soll das Bild ungerahmt nach B. abgehen und müßte das Sekretariat der Sezession verständigt werden daß ein Rahmen nach obigen Angaben auf meine Rechnung von Weichholz anzufertigen ist.

ihre diesbezüglichen Auslagen möchte ich gegen Zeichnungen ausgleichen und glaube Sie einverstanden.

Mit den besten Grüßen

EGON

SCHIELE

1917<sup>131</sup>

<sup>128</sup> Beispielsweise machte er seinem Schwager Anton Peschka am selben Tag brieflich Hoffnung, für ihn bei Arnot eine Ausstellung vermitteln zu können: „[...] wenn Du 50 Blätter hättest, könnte ich Dir bei Arnot eine Ausstellung machen [...].“ – Vgl. Nebehay 1208.

<sup>129</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie die gesamte Notiz), gerahmt. – Hs. Notiz mit dunkelroter Tinte am li. unteren Rand: „beantw. 1./6.17.“

<sup>130</sup> Doppelblatt, jeweils re. Seite beschrieben. – Nebehay 1270.

<sup>131</sup> Unterschrift dreizeilig, hs. (wie der gesamte Brief), gerahmt.

Partezettel für Edith und Egon Schiele (s. Abb.):

Egon Schiele starb am selben Tag (am 31. Oktober 1918, um 1 Uhr nachts), an dem seine Gattin Edith (gest. am 28. Oktober) um 16.30 Uhr begraben wurde. Beide fielen der sog. spanischen Grippe zum Opfer.<sup>132</sup>



Marie Schiele gibt im eigenen und im Namen ihrer Töchter Gertrude und Melanie sowie aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres lieben Sohnes, bzw. Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Egon Schiele

akademischer Maler

welcher Donnerstag den 31. Oktober 1918 um 1 Uhr nachts im blühendsten Alter nach kurzem, schwerem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Sonntag den 3. November 1918 um 1/3 Uhr nachmittags von der Kapelle des Ober-St. Peter Friedhofes aus statt.

Die heilige Messe wird Dienstag den 5. November 1918 um 1/29 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zum heiligen Veit in Ober-St. Veit zum Seelenheile des Verstorbenen gelesen.

Wien, am 31. Oktober 1918.

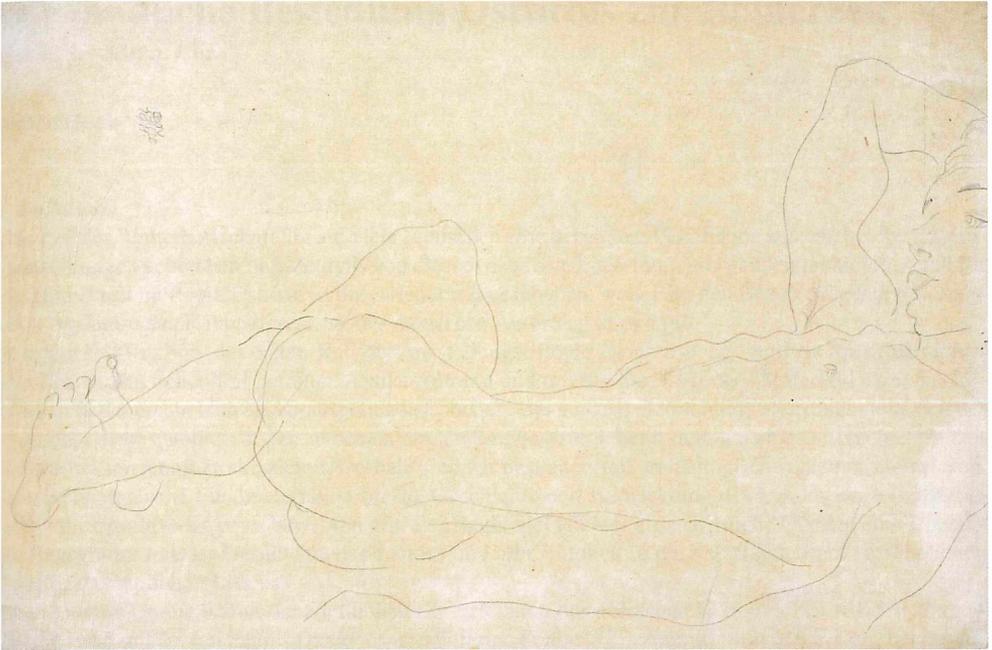
XIII. Biechinger Hauptstraße 111

Leichenbestattung Franz Steffan, 13. Bünzlerstraße 62.

Druck von J. Zeitl.

Partezettel für Egon Schiele (im Original mit breitem schwarzen Rand).

<sup>132</sup> Weiters sind im Schiele-Konvolut der Autographensammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum enthalten: 2 S/W-Andrucke auf Seidenpapier der Reproduktion des Gemäldes „Blinde Mutter“, 1914, Original heute Leopold Museum (Stiftung), Inv. 483, s. Günther Dankl, Nicola Mayr, Romana Schuler (Red.): Menschenbilder. Egon Schiele und seine Zeit. Meisterwerke aus der Sammlung Leopold. Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1998/99, Köln 1998, S. 48ff. Einer dieser Andrucke ist gestempelt: „GALERIE ARNOT ([ ]) I., KÄRNTHNERRING ([ ]) 15.“ – 1 auf Karton aufkaschierte S/W-Reproduktion rücks. beschriftet: „Eremiten (Fragment) 1912. 180x180 cm“, Original heute Leopold Museum (Stiftung), Inv. 466. – Unklar ist der Zusammenhang eines heute leeren Kuverts, das hs. an Guido Arnot adressiert ist, auf der Rückseite Schieles gedruckten Absender aufweist (s. dazu o.).



Egon Schiele (1890–1918): Männlicher Akt, 1911, Bleistift, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Graphische Sammlungen, Inv.Nr. S 196. – Lt. hs. Erwerbungsbuch (MA, Erwerbungsbuch 1952–1957, S. 30, Nr. 10): Sitzender Frauenakt, 1911. – Diese Differenz der Bezeichnung ist auffallend! Die unterschiedliche Beschreibung der Haltung mag durch die angebrachte Signatur erklärbar sein: Nimmt man sie als vom Künstler intendierte Orientierung des Blattes, so müsste es hochformatig gesehen werden, was jedoch anatomische Probleme nach sich zieht. Setzt man sich über diesen Hinweis des Künstlers hinweg, so ist auf dem Blatt ein liegender Akt zu sehen. Aufgrund der zahlreichen Vergleichsmöglichkeiten mit Selbstporträts aber auch Porträtfotos Schieles liegt sogar – meiner Meinung nach – die Interpretation als Selbstbildnis nahe. – Auf „falsch“ angebrachte Signaturen stößt man bei Durchsicht von Schieles Werken wiederholt: So sind z. B. im Katalog<sup>133</sup> zur 2003 im Museo d'Arte Moderna in der Villa Malpensata in Lugano gezeigten Egon-Schiele-Ausstellung die auf den Seiten 166 (Akt, 1917) und 177 (Kniendes Mädchen, auf beide Ellbogen gestützt, 1917) abgebildeten Blätter um 90° gedreht gegenüber der Signatur wiedergegeben. Auffallend ist beispielsweise auch der Vergleich der Reproduktionen des Blattes „Die Mutter des Künstlers, schlafend, 1911“ aus dem Besitz der Graphischen Sammlung der Albertina: Folgt man der Signatur stünde die Schlafende hochformatig,<sup>134</sup> folgt man der Anatomie, liegt sie querformatig.<sup>135</sup>

<sup>133</sup> Rudy Chiappini: Egon Schiele, Katalog Museo d'Arte Moderna, Città di Lugano 2003, Mailand 2003. – Vgl. dazu auch das Blatt „Liebesakt, 1915“, abgebildet im Katalog Menschenbilder (wie oben), S. 88f. (= Kat.Nr. 25). – Auch bei der sich ebenfalls im Besitz des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum befindlichen Arbeit „Stein an der Donau, 1908“, Inv.-Nr. Gem 3450, könnte die Signatur auch „auf dem Kopf stehen“; Sie tut dies mit Sicherheit, folgt man der schlüssigen Neuinterpretation des Bildes als „Jodokuskirche, sich im Fluss spiegelnd (Krumau), 1908“. – Vgl. dazu Rudolf Leopold: Egon Schiele. Landschaften. Katalog Leopold-Museum Wien 2004/05, München – Berlin – London – New York 2004, S. 50f. (hier S. 50 weitere Beispiele für unorthodox angebrachte Unterschriften auf Arbeiten Schieles!).

<sup>134</sup> Vgl. Reproduktion bei Jane Kallir (wie Anm. 95), S. 162f.

<sup>135</sup> Vgl. Reproduktion bei Christian M. Nebehay: Egon Schiele. Von der Skizze zum Bild (wie Anm. 16), S. 313. – Ebenso bereits in Erwin Mitsch: Egon Schiele. 1890–1918 (= Veröffentlichungen der Albertina 10), Salzburg 1974, S. 147.

Dr. Ellen Hastaba  
Nachlassverwaltung, Textwerkstatt, Historisches Aktenarchiv  
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum  
Museumstraße 15  
A-6020 Innsbruck  
E-mail: [e.hastaba@tiroler-landesmuseum.at](mailto:e.hastaba@tiroler-landesmuseum.at)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [85](#)

Autor(en)/Author(s): Hastaba Ellen

Artikel/Article: [Egon Schiele - Autographen im Ferdinandeum. 37-60](#)